

## **Runder Tisch für bessere gynäkologische Versorgung behinderter Frauen in Berlin**

***Die gynäkologische Versorgung für behinderte Frauen in Berlin muss verbessert werden. Um dies zu erreichen hat sich am Freitag, den 8. April der „Runde Tisch“ konstituiert.***

Am Freitag, den 8. April trafen sich Personen aus mehr als zwanzig verschiedenen Organisationen und Netzwerken, um einen Runden Tisch zur Verbesserung der gynäkologischen Versorgung von Frauen mit Behinderungen in Berlin zu initiieren.

Auf der Suche nach einer Gynäkologin oder einem Gynäkologen, stehen behinderte Frauen in Berlin immer noch vor großen Herausforderungen.

Ulrike Haase vom Netzwerk behinderter Frauen Berlin fordert: „Frauen mit Behinderungen müssen endlich Ihr Recht auf eine ambulante gynäkologische Versorgung wahrnehmen können und das gleiche Angebot wie Frauen ohne Behinderungen zu Verfügung haben: eine wohnortnahe, freie Arztwahl.“

Die Initiative für die Konstituierung des Runden Tisches war von einer Gruppe, bestehend aus Frauen des Netzwerkes Frauengesundheit Berlin, des Berliner Zentrums für selbstbestimmtes Leben, des Netzwerkes behinderter Frauen Berlin, Pro Familia Berlin und des Familienplanungszentrums Balance ausgegangen.

Mit der Konstituierung des Runden Tisches endet ihre anderthalbjährige Arbeit.

Der Konstituierung des Runden Tisches ging eine Auftaktveranstaltung voraus. Dort referierten: Dr. Jürgen Schneider, Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung Berlin, Christina Schneider, Ärztin/Psychotherapeutin bei Pro Familia, Dr. Katrin Wolf, Gynäkologin im Familienplanungszentrum Balance sowie Dr. Marion Michel vom Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health der Universität Leipzig. Die Vorträge zeigten, dass die Versorgung behinderter Frauen oft nicht nur durch rein bauliche Maßnahmen und die technische Ausstattung eingeschränkt wird. Für eine respektvolle Behandlung von behinderten Frauen brauchen die behandelnden Gynäkolog\_innen vor allem Zeit, um sie adäquat informieren und aufklären und eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen zu können. Deutlich wurde auch, dass je nach Art der Behinderung ein spezifisches organisatorisches Setting notwendig und besondere psychologische Kompetenzen erforderlich sind. Die sich daraus ergebenden höheren Kosten werden von den Krankenkassen bisher nicht gegenfinanziert.

So formulierte Jürgen Schneider, Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung Berlin: „In Deutschland gibt es leider die Kultur, dass individuelle Menschenrechte keine Beachtung mehr finden, sobald sie Geld kosten.“

Langfristiges Ziel des Runden Tisches ist es, die barrierefreie Arztpraxis – explizit, die barrierefreie gynäkologische Praxis – als Standard festzulegen. Kurz- bis mittelfristig gilt es, die Anzahl der barrierefreien, wohnortnahen gynäkologischen Praxen für behinderte Frauen zu erhöhen.

Um 17 Uhr konstituierte sich der Runde Tisch. An ihm werden Vertreterinnen aus verschiedenen Behindertenvereinen, dem Berufsverband der Frauenärzte, dem Netzwerk Frauengesundheit Berlin, der Ärztekammer Berlin, Pro Familia, Familienplanungszentrum Balance, dem Berliner Senat und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband kontinuierlich

zusammenarbeiten.

„Wir brauchen,“ so Ulrike Haase „standardisierte Kriterien für die barrierefreie Gynäkologie. Die Selbstauskunft wohlwollender Ärzt\*innen, auf die seitens der KV verwiesen wird, hält nur selten den tatsächlichen Bedarfen stand. In der Umsetzung von Barrierefreiheit allerdings dürfen wir die Ärzt\*innenschaft nicht im Regen stehen lassen. Finanzieller Mehraufwand durch erhöhte Investitionen und zeitlicher Mehraufwand bei Behandlungen behinderter Frauen müssen adäquat vergütet werden.“

Berlin, den 11. April 2016

**Kontakt:**

Christina Schneider

[christina.schneider@profamilia.de](mailto:christina.schneider@profamilia.de)

Tel.: 030 / 2147 6423

Jutta Begenau

[jutta.begenau@charite.de](mailto:jutta.begenau@charite.de)